

## Indochina im Berichtszeitraum

Oskar Weggel

(mit einem Beitrag von Peter Schier)

### A. Vietnam

1. Die vietnamesisch-chinesischen Beziehungen: China lehnt ein abermaliges Verhandlungsangebot Vietnams ab

Am 12. September überreichte das vietnamesische Außenministerium der chinesischen Botschaft in Vietnam eine Note, in der vorgeschlagen wurde, nun endlich am 6. Oktober 1980 in Hanoi mit der ersten Sitzung der dritten Runde der vietnamesisch-chinesischen Verhandlungen zu beginnen (zur Geschichte der Verhandlungen vgl. C.a., Mai 1979, S. 568 ff.). In der Note wird betont, daß Vietnam bereits am 8. März 1980 den 15. Juli 1980 als Beginn für die Wiederaufnahme der Verhandlungen vorgeschlagen habe. Die chinesische Seite habe schon in ihrer Note vom 6. März 1980 angedeutet, daß die dritte Runde in der zweiten Hälfte des Jahres 1980 beginnen solle (VNA in SWB, 15.9.80).

Peking wies mit Note vom 23. September dieses Angebot mit der Begründung zurück, daß z. Zt. für neue Verhandlungen keine geeigneten Bedingungen und keine geeignete Atmosphäre bestünden. Das chinesische Außenministerium habe seinen Standpunkt über weitere Verhandlungen bereits in der Note vom 23. Juni 1980 dargelegt. Seit April 1979 habe es 15 offizielle Zusammenkünfte auf der Ebene der stellvertretenden Außenminister gegeben. Doch seien die Gespräche auf einem toten Punkt angekommen, da Vietnam seine antichinesischen Aktivitäten erhöht und keine Anstalten gemacht habe, sich der kambodscha-Resolution der 34. UNO-Vollversammlung zu fügen und seine Truppen aus Kambodscha zurückzuziehen (XNA, 24.9.80). Der Verhandlungsvorschlag sei nichts als ein Trick zu Propagandazwecken (XNA, 23.9.80). Premier Zhao Ziyang betonte, daß der Rückzug der vietnamesischen Truppen aus Kambodscha die Schlüsselfrage für bessere Beziehungen zwischen China und Vietnam sei. Die ASEAN-Staaten hätten in der Zwischenzeit ein internationales Treffen über die Lösung der Kambodscha-Frage angeregt, an dem auch Vietnam teilnehmen solle. China sei bereit, an einem solchen Treffen teilzunehmen, falls Vietnam mit dem Truppenabzug wenigstens einen Anfang mache. Außerdem müsse sichergestellt werden, daß ein solcher Kongreß ein Zeitlimit für den totalen Rückzug der vietnamesischen Truppen und für die Überwachung dieses Rückzugs festlege (XNA, 16.9.80). Hanoi hatte diesen Vorschlag, der vom thailändischen Premierminister

Prem ausgegangen war, kritisiert: Zum einen habe sich Thailand damit in den Dienst der Peking- und Washingtoner Behörden gestellt. Außerdem sei die gegenwärtige kambodschanische Situation "unumkehrbar". Probleme Kambodschas könnten ohne die Teilnahme der Vertretung des kambodschanischen Volkes, nämlich des Volksrevolutionärs von Phnom Penh, nicht gelöst werden (Radio Hanoi in SWB, 19.9.80). Eine Kambodscha-Konferenz würde sowohl von Phnom Penh als auch von Hanoi als flagrante Einmischung in die inneren Angelegenheiten des kambodschanischen Volkes betrachtet.

Am 5. November gab das "Komitee für die Erforschung der aggressiven Kriegsverbrechen der chinesischen Expansionisten und Hegemonisten", das im März 1979 eingesetzt wurde, ein erneutes Memorandum über chinesische "Kriegsverbrechen" im Grenzbereich heraus (Radio Hanoi, 8.9.80). China erwiderte mit mehreren Repliken.

Mittlerweile fährt China fort, abtrünnige Vietnamesen zu hofieren. Ministerpräsident Zhao Ziyang gab ein Abendessen für Hoang Van Hoan, dem ehemaligen Mitkämpfer Ho Chi Minhs, von dem bereits im vorigen Monat ein Gedichtband veröffentlicht worden war (XNA, 2.9.80), sowie für den früheren Justizminister der Provisorischen Revolutionsregierung der Republik Südvietnam, Truong Nhu Tang, der vor zwei Monaten als einer von vielen "boat people" Vietnam verlassen hatte. Vor 30 chinesischen Journalisten in Peking führte Truong am 5. September aus, er habe unter Lebensgefahr vorläufig aus seinem Vaterland fliehen müssen. Die Bevölkerung führe ein elendes Leben, sei z. T. in "Umerziehungslager" eingesperrt und werde in die "Neuen Wirtschaftszonen" verschickt. Die "Hanoier Behörden" betrieben eine Politik des "regionalen Expansionismus"; ihre "Indochina-Föderation" sei als Sprungbrett für weitere Expansionen nach Südostasien gedacht. Die Hanoier Behörden hätten die nationale Souveränität verkauft und Vietnam in eine latente sowjetische Militärbasis verwandelt. Derzeit bauten die Sowjets den Hafen von Cam Ranh aus, errichteten dort eine U-Boot-Basis und erweiterten auch den von den USA früher gebauten wichtigen Flughafen Da Nang. Die Bevölkerung reagiere zunehmend mit passivem Widerstand. Der Protest zeige sich vorerst vor allem in mangelnder Zusammenarbeit oder Passivität gegenüber den politischen Richtlinien der Behörden (XNA, 6.9.80).

## 2. Beziehungen zur Sowjetunion

### a) Moskauer Militärhilfe

Die Sowjetunion habe, wie Radio Peking auf vietnamesisch (SWB, 24.9.80) und unter Berufung auf Nhan Dan ausführt, im Fiskaljahr 1979/80 von der Sowjetunion folgende Güter erhalten: 90% der Gesamteinfuhr an Eisen und Stahl, 90% des Treibstoffes, 89% der Düngemittel, 77% des Getreides und 94% der Baumwolle. Diese Zahlen zeigten, daß Vietnams Wirtschaft schon heute von der Sowjetunion abhängig sei. Vietnams Exportgüter gingen zu mehr als 50% in die Sowjetunion, die mit ihrem Drängen auf Rückzahlung dafür sorgten, daß die Versorgungsgüter für die vietnamesische Bevölkerung immer knapper würden. Vietnam habe aber nicht nur seine Wirtschaft an die Sowjetunion "verkauft", sondern auch seine militärische Freiheit, nachdem es täglich von Moskau 3 Mio.\$ Militärhilfe erhalte, für die es den Sowjets die Luft- und Marinebasen von Cam Ranh, Da Nang, Haiphong, Tan Son Nhat und Bien Hoa überlassen müsse. Heute gelte der Grundsatz: Die Sowjets liefern Geld und Waffen, die Vietnamesen stellen die Menschenkräfte. Schon heute seien 3000 bis 4000 sowjetische Soldaten und Seeleute in den neuen Militärbasen stationiert. Die Cam-Ranh-Basis diene der sowjetischen Über- und Unterwasser-Flotte als Basis für Betankung, Reparaturen und Zwischenaufenthalte. In Da Nang benutzten die sowjetischen Seeleute die Kasernen, die früher von den US-Marineleuten gebaut wurden (SWB, 24.9.80). In der Tat ist die derzeitige Luft- und Seebrückenaktion der Sowjetunion die umfangreichste logistische Versorgung der vietnamesischen Streitkräfte, die bisher stattgefunden hat. Z.Zt. scheinen es vor allem Panzer und schwere Artillerie zu sein, die auf dem Lieferzettel stehen. Xinhua (XNA, 24.9.80) spricht von 9.000 vietnamesischen Soldaten, die unmittelbar gegenüber den thailändischen Dörfern Non Mak Moon (Karte 1) und Nong Sa Mee



stationiert worden seien. U.a. seien dort 26 T-54-Panzer und schwere Artillerie in Stellung gegangen. Die Waffen werden über den Hafen Kompong Som und über den Flughafen von Phnom Penh herangeschafft. Angeblich sind die Truppen nahe dem thailändischen Grenzübergangspunkt bei Aranya Prathet von bisher fünf auf acht Infanteriedivisionen verstärkt worden (eine vietna-

mesische Division besteht normalerweise aus 10.000 Mann) (XNA, 11.9.80). Ein Großangriff auf Thailand freilich erscheint unwahrscheinlich. Zweck kann nur die Bekämpfung der DK-Guerillas oder aber die Absicht sein, Thailand durch verstärkten Druck zu Gesprächen mit der Regierung in Phnom Penh zu bewegen.

Mitte September hat eine Gruppe sowjetischer Offiziere eine Inspektionstour nahe der kambodschanisch-thailändischen Grenze durchgeführt (Bangkok Post, 15.9.80).

### 3. Das schwierige Verhältnis zwischen Thailand, Vietnam und Kambodscha

Am 3. September gab das thailändische Außenministerium ein Weißbuch heraus, das zu einer hitzigen Diskussion zwischen Bangkok, Phnom Penh und Hanoi führte. Das Papier ist in fünf Teile untergliedert ("Einleitung, Vor dem Angriff, Der Angriff, Vietnamesische Motive und Schlußfolgerungen"). In der "Einleitung" heißt es, daß reguläre Kräfte der vietnamesischen Volksarmee am 23. Juni 1980 im Morgengrauen drei Dörfer in Thailand und zwei Grenzlager angegriffen hätten, und zwar nach gründlicher Vorbereitung. Die Informationen des Weißbuches beruhten hauptsächlich auf Aussagen gefangengenommener vietnamesischer Soldaten.

- "Vor dem Angriff": Die Attacke vom 23. Juni sei Höhepunkt einer Reihe von Ereignissen gewesen, die mit der Besetzung Kambodschas durch vietnamesische Truppen im Januar 1979 begonnen habe. In einer Art "Blitzkrieg" seien die vietnamesischen Truppen bis an die thailändische Grenze vorgestoßen; auf Initiative Thailands allerdings habe die UNO-Generalversammlung in ihrer Resolution 34/22 den Rückzug der vietnamesischen Truppen beschlossen. Sowohl 1979 als auch 1980 habe Vietnam den Thais immer wieder versichert, sie würden keinen Angriff auf Thailand starten. Nachdem aber 60.000 vietnamesische Soldaten entlang der thailändisch-kambodschanischen Grenze aufgestellt und rund 350.000 Kambodschaner von den Vietnamesen in offizielle thailändische Aufnahmezentren eingeschleust worden wären und eine weitere Million Kambodschaner sich entlang der Grenze in "wildem Lager" niedergelassen hätte, sah sich Thailand mit wachsenden Spannungen entlang der Grenzen konfrontiert. Bangkok habe deshalb bei der UNO um Beobachter nachgesucht, die die Grenz-Entwicklung im Auge behalten sollten. Hanoi habe schließlich die Flüchtlingsfrage zum Vorwand des Angriffs genommen. Über eine "Landbrücke" hätten die Thais dazu beigetragen, daß rund eine Million hungerleidender Kambodschaner mit dem Nötigsten versorgt wurden. Auch habe Thailand es zugelassen, daß rückkehrwillige Kambodschaner wieder dorthin gingen, wo sie hinwollten. So verließen beispielsweise am 22. Juni rund 10.000 Kambodschaner, meist Frauen und Kinder, Thailand, um in ihre kambodschanischen Dörfer zurückzukehren.

- "Der Angriff": Am 23. Juni marschierten 200 bis 300 Soldaten der 4., 5. und 6. Bataillone des 2. Regiments der 75. vietnamesischen Division nach Ostthailand ein. Vor dem Angriff seien die Soldaten von einem Politkommissar angewiesen worden, rund 2 km tief in thailändisches Gebiet einzudringen und die Positionen dort fünf Tage lang zu halten. Thailändische Truppen trieben die Angreifer jedoch zurück: Es gab 22 Tote auf thailändischer und 75 Tote auf vietnamesischer Seite sowie sieben vietnamesische Gefangene.

- "Vietnamesische Motive": Fünf Motive seien hinter dem Angriff zu vermuten: (1) Unterbrechung der Landbrücke zwischen Thailand und Kambodscha - in der Hoffnung, daß die internationale Hilfe von jetzt an nur noch über Phnom Penh und nicht mehr über Thailand laufe; (2) Schaffung von Spannungen, die dann eine "demilitarisierte Zone" entlang der thailändisch-kambodschanischen Grenze, wie sie in der Erklärung von Vientiane vom 18. Juli vorgeschlagen worden war, "unausweichlich" erscheinen ließen; (3) Abriegelung der Grenze, um Flüchtlingen die Rückkehr nach Kambodscha abzuschneiden; (4) die thailändische Entschlossenheit sollte ebenso sehr auf die Probe gestellt werden wie das Verhalten der ASEAN; (5) Ablenkung der Aufmerksamkeit ausländischer Beobachter von der vietnamesischen Okkupation; die Spannungen in Kambodscha sollten als ein Konflikt zwischen Vietnam und Thailand hingestellt werden, während Thailand doch eigentlich gar keine Konfliktpartei sei.

- "Schlußfolgerungen": (1) Vietnamesische reguläre Truppen haben trotz verschiedener Nichtangriffsversicherungen Hanoi das souveräne Thailand angegriffen; (2) der Angriff war genau vorüberlegt und koordiniert; (3) der Übergriff war ohne eine entsprechende Provokation Thailands gestartet worden; (4) kambodschanische Bürger, die vor den Kämpfen in Kambodscha nach Thailand geflohen waren, wurden zu Hauptopfern des vietnamesischen Angriffs; (5) die Gefahr eines weiteren vietnamesischen Übergriffs bleibt solange erhalten, wie vietnamesische Truppen entlang der thailändisch-kambodschanischen Grenze stationiert sind; (6) die einzige Lösungsmethode besteht darin, die UNO-Resolution 34/22 zu erfüllen, also die vietnamesischen Truppen aus Kambodscha abzuziehen (Bangkok "Nation Review" in SWB, 8.9.80).

Radio Hanoi (SWB, 8.9.80) reagierte auf diese Anschuldigungen prompt mit der Erklärung, daß nicht Vietnam Thailand, sondern umgekehrt Thailand Vietnam immer wieder angegriffen habe, und verwies dabei auf das vietnamesische Memorandum vom 26. August (ausführlich C.a., August 1980, S. 681 ff.); außerdem sei das Weißbuch so schlampig abgefaßt worden, daß die Regierung schon gleich die ersten fünfzig Kopien wieder zurückziehen müssen, weil sie voll gewesen seien von Fehlern und Widersprüchlichkeiten.

Ein Punkt sollte bei dem Juni-Zwischenfall vielleicht noch bedacht werden: Für jeden Besucher des thailändisch-kambodschanischen Grenzbereichs gehört es mit zu den stärksten Eindrücken, daß es nirgends eine genau demarkierte Grenze gibt. Besucht man etwa das Lager Nong Samet, das etwa 5 km östlich von Kao I Dang liegt, so befindet man sich unversehens auf kambodschanischem Gebiet, d.h. auf Gebiet, das von Kambodscha bis 1975 als kambodschanisch betrachtet worden war. Es gibt dort weder Grenzanlagen noch Grenzposten. Als besonderes Ereignis wurde von einem thailändischen Soldaten hervorgehoben, daß man kürzlich einen alten Grenzstein gefunden habe, der Anhaltspunkte für den Grenzverlauf gebe. Genau auf diesen Punkt der Unklarheit des Grenzverlaufs haben ja auch die Vietnamesen ihre Argumentation abgestellt: Man sei sich nicht klar darüber gewesen, daß man sich bereits auf thailändischem Boden befunden habe. Das thailändische Weißbuch sucht diese Behauptung Lüge zu strafen.

#### 4. Übrige Außenpolitik

Gegenüber Indonesien macht Vietnam zahlreiche freundschaftliche Gesten. Der vietnamesische Botschafter bot erst Anfang September wieder mehr "Freundschaft und Kooperation" zwischen beiden Ländern an (Antara, SWB, 4.9.80). Schon drei Tage später allerdings verlangte der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des indonesischen Parlaments, daß Vietnam, wenn es mit Indonesien bessere Beziehungen wünsche, seine territorialen Ansprüche auf die Natuna-Inseln aufgeben müsse. Vietnam hatte gerade einen Tag vorher Protest dagegen erhoben, daß die staatliche indonesische Erdöl-Firma Pertamina einer amerikanischen Ölfirma Bohrerlaubnisse rund um die Inseln erteilt hatte. Schon seit 1977 gibt es zwischen Indonesien und Vietnam Verhandlungen über die Abgrenzung des beiderseitigen Schelfbereichs, die bisher allerdings kein Ergebnis gezeitigt hätten (SWB, 6.9.80).

Am 27. August kam es zur Unterzeichnung eines Handelsabkommens für den Zeitraum 1981-85 zwischen Vietnam und Kuba (VNA in SWB, 5.9.80).

Scharf sprach sich die vietnamesische Nachrichtenagentur gegen die polnischen Streiks aus (VNA in SWB, 23.8.80). Diese Reaktion war nicht überraschend.

Überraschend dagegen war das Gratulationsschreiben des vietnamesischen Ministerpräsidenten Pham Van Dong an den neuen chinesischen Ministerpräsidenten Zhao Ziyang zu dessen Ernennung (VNA in SWB, 19.9.80).

#### 5. Innenpolitik

##### a) Nationaler Feiertag

Am 2. September 1945 hatte Ho Chi Minh in Hanoi die Unabhängigkeit Vietnams und die Gründung der Demokratischen Republik Vietnam ausgerufen.

Zum 35. Jahrestag dieser "Augustrevolution" mußte Hanoi nur wenig Erfreuliches aufzuweisen. Während die Chinesen in Peking zwei ehemals prominente Kommunisten feierte (oben l.) und erklärte, daß es in Vietnam unbedingt zu einer zweiten Revolution kommen müsse, wußte Nhan Dan nur von neuen revolutionären Kämpfen zu berichten (SWB, 6.9.80).

Eigentlich hätte man erwarten sollen, daß die seit Monaten diskutierte neue Verfassung verabschiedet würde. Stattdessen fand erst eine Woche später, nämlich vom 4. bis zum 10. September, eine Sitzung des ZK der KPV statt, bei der der Verfassungsentwurf überprüft wurde. Man müsse, wie es hieß, die neue Verfassung von Anfang an durch Propaganda und Erziehungskampagnen begleiten (Radio Hanoi in SWB, 17.9.80).

Wichtigste Änderung der neuen Verfassung gegenüber dem noch geltenden Verfassungstext von 1959 ist - von der inzwischen erfolgten Wandlung vom demokratischen zum sozialistischen Staat abgesehen - die Etablierung eines Staatsrates anstelle eines einzigen Präsidenten, wie er in den jetzigen Artikeln 61-70 noch vorgesehen ist. Der Staatsrat ist nach Art. 95 des neuen Verfassungsentwurfes das ständige Organ der Nationalversammlung und zugleich der kollektive Staatspräsident der SRV. Möglicherweise folgt die neue vietnamesische Verfassung damit dem Vorbild der Sowjetunion und der DDR. Höchstwahrscheinlich strebt Parteigeneralsekretär Le Duan die Rolle des Staatsratsvorsitzenden an, dem nicht nur die eigentliche Personalhoheit zukommt (Art. 97), sondern der zugleich de facto auch Staatspräsident und Oberkommandierender der Streitkräfte ist (Art. 100, Entwurf). Könnte sich Le Duan hier durchsetzen, so wäre dies das Ende der Kollektivführung, wie sie seit dem Tode Ho Chi Minhs im Jahre 1969 gang und gäbe gewesen war. Le Duan wäre dann höchster Partei-, Staats- und Militärrepräsentant der SRV. Andeutungen, daß der Aspirant bereits jetzt für diese Superposition aufgebaut werden soll, liefern gewisse Attribute, die dem Namen Le Duans beigelegt werden. Entgegen dem asketischen Grundsatz der Gleichheit unter den Spitzenfunktionären wird Le Duan neuerdings als "verehrt und geliebt" dargestellt.

Gleichzeitig geht die Säuberung an der Basis weiter. Die Parteizeitung Nhan Dan rief am 20. September zu einer "neuen Phase der Ausgabe von Parteikarten" auf. Bisher seien bereits 27,8% aller Parteimitglieder, die 34% aller Partei-Grundorganisationen angehörten, mit neuen Parteikarten ausgestattet worden. Unqualifizierte Mitglieder oder Personen, die "degeneriert" und des Diebstahls, der Bestechung oder der Unterdrückung der Massen für schuldig befunden worden waren, erhielten keine Parteikarte (SWB, 23.9.80). Frage: Wurden auch solche Personen ausgeschaltet, die verdächtig sind, nicht der Le-Duan-Linie zu folgen?

Nicht nur die Parteigenossen, sondern jeder

Vietnamese soll in Zukunft einen "neuen Lebensstil" pflegen. Zu diesem Zweck wurde in Ho-Chi-Minh-Stadt ein "Zentrales Komitee für die Förderung eines neuen Lebensstils" gegründet, das ein aus vier Punkten bestehendes Programm verkündigte: (1) Entwickle ein ordentliches Leben, unterstütze die öffentliche Sicherheit und arbeite mit an der öffentlichen Verkehrssicherheit sowie am öffentlichen Gesundheitswesen; (2) beachte die Anordnungen des ZK und des Ministerrats über die Abhaltung von Hochzeiten, Begräbnissen, jährlichen Gedenkfeiern und Festtagen, und wende dich gegen schlechte Sitten und gegen Aberglauben; (3) baue eine "Neue-Kultur-Familie" in Übereinstimmung mit den bereits festgelegten Kriterien auf; (4) führe ein gesundes und bescheidenes Leben, das den nationalen Bedingungen angepaßt ist, und wende dich gegen heruntergekommene und reaktionäre Kulturformen.

Es sei Aufgabe der Komitees der Vaterländischen Front und ihrer Massenorganisationen, bei dieser Institutionalisierung eines "neuen Lebensstils" mitzuwirken (Radio Ho-Chi-Minh-Stadt in SWB, 27.8.80).

#### b) Sicherheitsprobleme und militärische Maßnahmen

Aus Anlaß des 35. Nationalfeiertages erließ der Präsident eine Amnestie für alle diejenigen Gefängnis- und Erziehungslager-Insassen, die in der letzten Zeit gutes Benehmen an den Tag gelegt hatten (Radio Hanoi in SWB, 27.8.80).

Aus gleichem Anlaß wurden die Streitkräfte aufgerufen, nicht nur am Kampf gegen kriminelle Umtriebe teilzunehmen, sondern darüber hinaus auch am Aufbau des Landes (Radio Hanoi, 6.9.80). Die "D.K.-Stimme" spricht von einem immer weiter sich ausbreitenden bewaffneten Widerstand (der "FULNO-Guerilla") gegen die Führung in Hanoi. Vor allem das zentrale Hochland, ferner die gebirgigen Gegenden in Nordvietnam und das Mekong-Delta seien Gebiete, die sich von der "Le-Duan-Clique" nicht mehr ausreichend kontrollieren ließen (SWB, 17.7. und 19.9.80).

#### 6. Wirtschaft

Vietnam, dessen Wirtschaft ohnehin darniederliegt, wurde in den letzten zwei Monaten vom sechsten tropischen Wirbelsturm dieses Jahres verwüstet. Am 16. September ging der Taifun "Ruth" über die Provinz Thanh Hoa hinweg und verwüstete rund 80% aller Wohnungen, 60 Schulgebäude und sämtliche Kindergärten der Provinz, so daß 120.000 Schüler z.Zt. nicht unterrichtet werden können. Krankenhäuser wurden niedergeworfen; außerdem fielen dem Sturm rund 100 Hochspannungsmasten und praktisch das gesamte Kommunikationssystem der Provinz zum Opfer. Auch die Reisfelder wurden schwer getroffen. "Ruth" war der schlimmste Wirbelsturm, der Zentralvietnam während der letzten dreißig Jahre getroffen hat. Ihm fielen u.a. 100 Personen zum Opfer.

Der Taifun "Joe", der im Juli über Nordvietnam hinwegging, hatte den verheerenden Preis von 3 Mio.t Reis gefordert. "Ruth" hat möglicherweise einen weiteren Schaden von 2 Mio.t verursacht (XNA, 21.9.80). Kein Wunder, daß Vietnam, um dessen Getreidemanagement es ohnehin nicht zum besten gestanden hatte, nun unter einem ernsthaften Nahrungsmittelengpaß leidet. Statt der im 1.Fünfjahresplan (1976-80) veranschlagten Zuwachsraten von jährlich 15% wurden bis 1979 durchschnittlich nur 4% erwirtschaftet. Im Jahre 1980 wird es wohl bestenfalls bei einem Nullwachstum bleiben. Die "D.K.-Stimme" spricht von einem Getreide-Minus von 5-6 Mio.t, das auch dadurch verursacht worden sei, daß Vietnam 1979 nicht weniger als 40% seines Nationaleinkommens und 50% der Staatsfinanzen in den Militärssektor gesteckt habe (SWB, 19.9.80). Wieder einmal muß die Sowjetunion einspringen, die freilich - nach dem amerikanischen Getreideembargo - ihrerseits Getreideversorgungsschwierigkeiten hat. Mancher Beobachter Vietnams fragt sich, ob Vietnam überhaupt noch in der Lage ist, die eigene Bevölkerung zu ernähren, und ob nicht das Hauptmotiv für den Einmarsch nach Kambodscha der Bedarf an Anbaufläche war.

## B. Kambodscha

### I. Das Demokratische Kampuchea (D.K.)

#### 1. Die Kriegslage

Obwohl das D.K. mit den von ihm verbreiteten Karten den Eindruck eines kämpferischen Steppebrandes über ganz Kambodscha nahelegen will (vgl. Karte 2), hat sich das eigentliche Kampfgeschehen in der kritischen Wetterecke um den Phnom Malay festgebissen. Die Gegend um den Malay-Berg mit seinen drei Bergspitzen, deren höchster lediglich 329 m mißt, ist für das D.K. zu einem Symbol der Fortexistenz des kambodschanischen Widerstands überhaupt geworden. Am Malay-Berg kämpft David gegen Goliath. Der Goliath Vietnam belegt seit Juni 1980 die Malay-Gegend mit schwerem Artilleriefeuer und schickt immer wieder Erkundungstrupps aus, um die konkreten Rückzugspunkte der D.K.-Truppen ausfindig zu machen. Diese Erkundungstrupps sind es denn auch, die den höchsten Blutzoll zahlen müssen, da sie nicht nur in den überall ausgelegten Hinterhalt geraten, sondern überdies in die "Tigerfallen" hineinstürzen.

Wichtig für den vietnamesischen Nachschub ist eine Brücke, die den O-Sralau-Fluß überspannt und ohne die sich keine Panzer und Artillerieeinheiten an den Malay-Berg heranschaffen lassen. Die D.K.-Truppen haben diese Brücke bereits Anfang Juli gesprengt. Daraufhin mußten vietnamesische Pioniere diese Verbindung neu herstellen (9.Juli). Kaum war sie wieder funktionsfähig, wurde sie erneut in die Luft gejagt. Am 16. August kam es zu schweren Gefechten um die Brücke (RMRB, 7.9.80). Außerdem zerstörten die

D.K.-Truppen die Eisenbahnverbindungen zwischen Phnom Penh und Battambang, also eine Verbindung, die über Sisophon weiterführt nach Aranya Prathet in Thailand (D.K.-Stimme in SWB, 11.9.80).

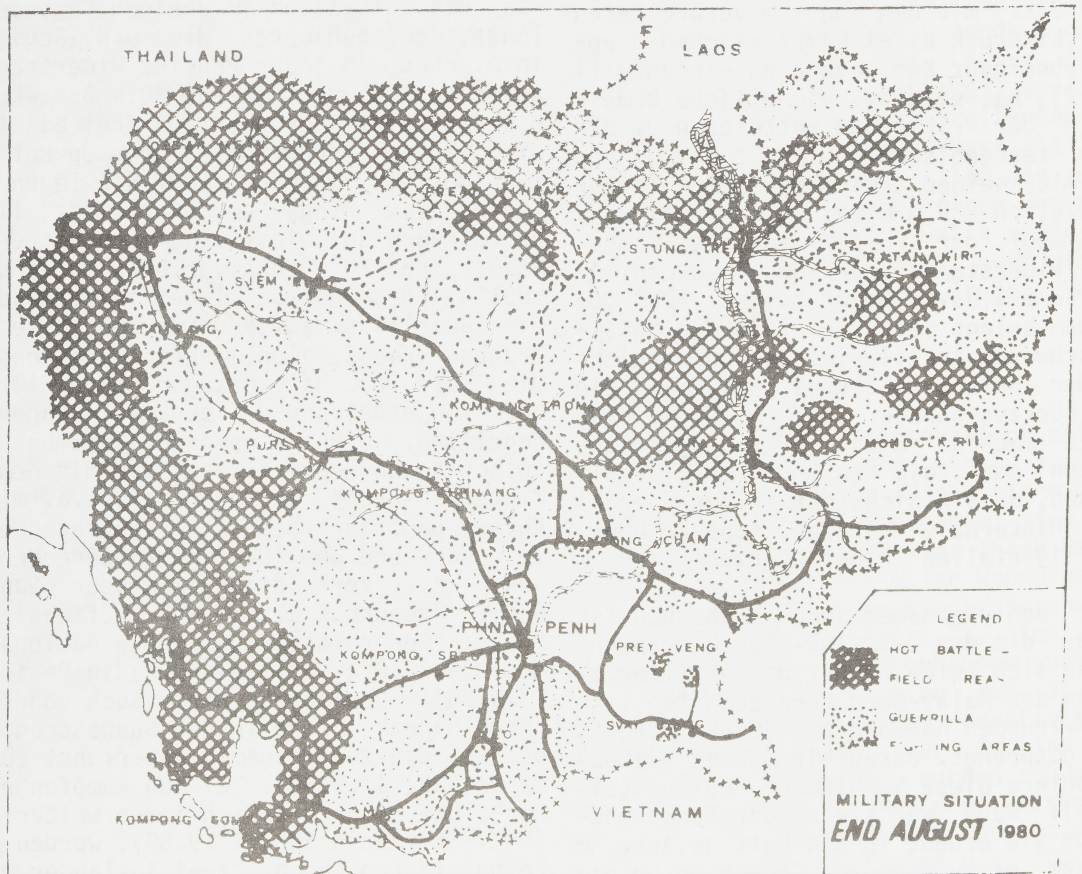
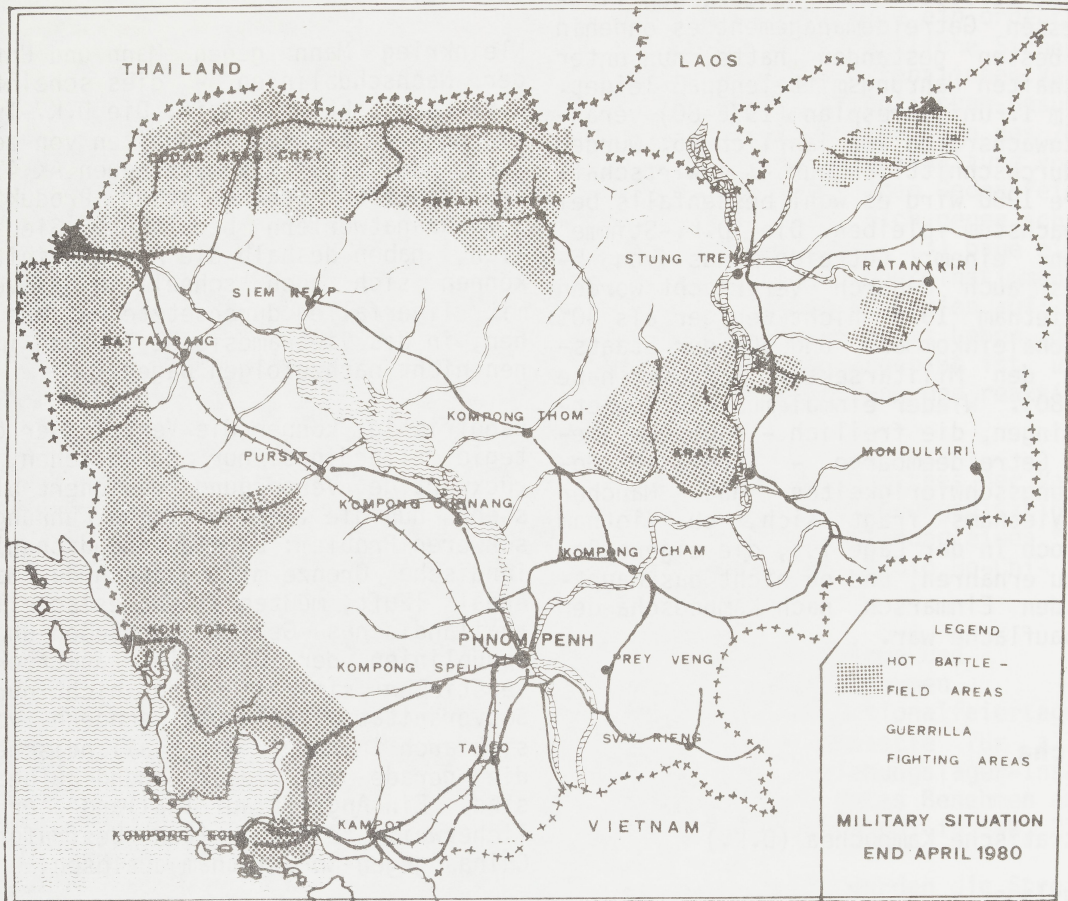
Kleinkrieg Mann gegen Mann und Unterbrechung der Nachschublinien - dies scheint z.Zt. die D.K.-Haupttaktik zu sein. Die D.K.-Truppen operieren in kleinen Einheiten von zehn bis elf Mann und sind mit nagelneuen AK 47- Schnellfeuerwaffen chinesischer Produktion sowie M 79-Granatwerfern bewaffnet. Sie sind beweglich, haben deshalb die Angriffsinitiative und können sich auch schnell in das verminte und mit Tigerfallen durchsetzte Gelände zurückziehen, in das vietnamesische Truppen im allgemeinen nicht nachzuzugreifen wagen.

Langfristig können die Verteidiger diese Strategie allerdings nur durchstehen, wenn ihre rückwärtige Versorgung gesichert bleibt. Hier steht nun die vietnamesische Führung vor einem schweren Problem: Da die kambodschanisch-thailändische Grenze mitten durch das Malay-Berg-Areal läuft, müßten vietnamesische Truppen auf thailändisches Gebiet vorstoßen und die Nachschublinien der Guerillas austrocknen. Damit verstießen sie allerdings nicht nur gegen die Souveränität Thailands, sondern verwickelten sich auch in Kämpfe mit thailändischen Truppen, die gerade in dieser Gegend aufgebaut worden sind. Ein Angriff auf Thailand aber würde möglicherweise einen zweiten "Bestrafungsfeldzug" Chinas gegen Nordvietnam auslösen.

Was die Situation im übrigen Kambodscha angeht, so behauptet die D.K.-Regierung, daß inzwischen in jeder Provinz Widerstandszentren aufgebaut worden seien. Die D.K.-Kräfte operierten in Kleingruppen von drei bis fünf Mann, die mit der Topographie ihres Operationsgebietes bestens vertraut sind. Sie legen Minen und Tigergruben rings um die Feindstellungen und auf Straßen an. Die Vietnamesen hätten zwar die Städte und die Hauptverkehrslinien unter Kontrolle, doch nur bei Tage; in der Nacht gingen die Guerillas zum Angriff über: sie sprengten Brücken und Straßen, jagten Munitionsdepots in die Luft und hätten sogar schon die Botschaft der Sowjetunion und Vietnams in Phnom Penh angegriffen. Diese Aussagen stammen von einem chinesischen Reporterteam, das mit dem gesamten D.K.-"Kabinet" zusammentraf, u.a. mit Premier Khieu Samphan, dem stellvertretenden Premier Ieng Sary und dem "Oberkommandierenden" Pol Pot sowie mit Verteidigungsminister Son Sen und Chhit Choeurn, alias Mok (offensichtlich Ta Mok), "Generalstabschef der Nationalen Armee des D.K." (D.K.-Stimme und Radio Peking in SWB, 17.9.80). Berichtet wird auch von Kämpfen im "Angelhaken", also in der Südwestregion Kambodschas, die zu Vietnam hinüberführt (D.K.-Stimme in SWB, 17.9.80). Bei den Kämpfen nahe Phnom Penh, die sich angeblich immer weiter ausdehnen (D.K.-Stimme in SWB, 17.9.80), wurden neben 403 Feindsoldaten auch "zwei Ausländer mit langen Nasen" getötet (D.K.-Stimme in SWB, 21.8.80).

Karte Nr.2

Angebliche Geländegewinne der D.k.-Truppen zwischen April 1980 (oben) und August 1980 (aus: D.k.-Bulletin)



Für den Realitätssinn der D.K.-Führung spricht eine Aussage Khieu Samphans, daß, wenn Kambodscha falle, praktisch ganz Südostasien gefährdet sei (XNA in SWB, 11.9.80). Kambodscha also als erster Stein innerhalb einer neuen Dominotheorie - und Kambodscha als Vorposten der "freien Welt"! Was den Südostasiaten drohe, sucht die D.K.-Stimme (SWB, 24.9.80) mit folgenden Zahlen anzudeuten: Die "Le-Duan-Clique" habe nach der Eroberung Südvietnams "rund sieben Millionen frühere Saigoner Beamte, Katholiken, Hoa Hao- sowie Caodai-Anhänger und Kampuchea-Krom-Bewohner getötet". In Laos seien fast alle ethnischen Minoritäten, wie die Meo und die Mong, durch Aushungerung, Chemiekriegsführung und andere Methoden vernichtet worden. In den vergangenen Jahren habe die Le-Duan-Clique überdies in Kambodscha nahezu drei Millionen Kambodschaner durch Hunger, Giftgas und konventionelle Kriegsführung getötet. Offensichtlich werden hier die Khmer-Rouge-Opfer gleich noch mit auf das Konto der Vietnamesen gesetzt.

Ab und zu findet sich die D.K.-Führung auch zu einer zarten Selbstkritik bereit. Khieu Samphan beispielsweise führte in einem Gespräch mit Xinhua-Korrespondenten aus, daß "wir in der Vergangenheit Exzesse und schwere Fehler begangen haben. Wir wollten das gesamte Volk mobilisieren, um die landwirtschaftliche Produktion voranzutreiben und die Lebensbedingungen so schnell wie möglich zu verbessern; dabei zwangen wir das Volk zu Arbeitsleistungen, die ganz einfach zu hart waren. Als Folge davon starben einige Leute infolge von Erschöpfung, Krankheiten und Unterernährung." Der stellvertretende Premier Ieng Sary gab ebenfalls zu, daß "politische Irrtümer begangen wurden", da man noch nicht genügend Erfahrungen in der Staatsführung besessen habe. Die Evakuierung der Städte sei "katastrophal für viele Leute" gewesen. Die Regierung hätte den Familien erlauben sollen, zusammenzubleiben, statt sie auseinanderzureißen; man hätte auch die Schulen weiter betreiben müssen; Privateigentum hätte nicht abgeschafft werden dürfen; auch hätte man die Geldwirtschaft bestehen lassen müssen und hätte nicht am religiösen Glauben rühren dürfen. "Für all diese Fehler ist die Zentralregierung verantwortlich" (XNA in SWB, 12.9.80). So einfach ist dies: Ein paar bedauernde Worte, ein Achselzucken, und vergessen sind die Opfer eines Millionen-Genozids. Und wie schließlich soll die "Verantwortung" getragen werden? Indem sich die Verantwortlichen einmal kurz an die Brust klopfen? Ieng Sary, Pol Pot, Ta Mok, Son Sen - all die "Verantwortlichen" stehen nach wie vor an der Spitze des D.K.!

## 2. Außenpolitik

Zwei große Fragen tauchen auf, nämlich die Frage, ob die D.K.-Regierung weiterhin als Repräsentantin des kambodschanischen Volkes bei der UNO anerkannt werden soll, und ferner die Abhaltung einer internationalen Kambodscha-Konferenz.

a) Zur D.K.-Vertretung vor der UNO: Wird sich die D.K.-Lösung, die VRK-Lösung oder die Vakanz-Lösung durchsetzen? Die VRK-Lösung steht vorerst noch in den Sternen: Noch 1979 hatten 91 von 152 UN-Mitgliedern (genaugenommen 91 gegen 29) für das D.K. gestimmt. Inzwischen haben zwar Indien und die Seychellen Phnom Penh anerkannt. Doch ist dies nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Was die Vakanz("empty seat")-Lösung anbelangt, so war sie noch 1979 von eben diesem Indien beantragt worden. Es sollte nach diesem Antrag beschlossen werden, daß der Sitz Kambodschas "for the time being" vakant bleiben sollte. Die Mehrheit der UNO-Vollversammlung erblickte in diesem Antrag jedoch insgeheim eine Moskau/Hanoi-Offensive zur Absetzung der Pol-Pot-Delegation als ersten Schritt auf dem Wege zur Investitur der Heng-Samrin-Regierung bei der UNO. Die Vakanz-Lösung wurde damals mit 80 zu 43 Stimmen abgelehnt. Im übrigen hat der UNO-Rechtsausschuß grundsätzliche Bedenken gegen eine Vakanzlösung.

Es wird also vorerst bei der D.K.-Lösung bleiben (während des Berichtszeitraums fiel noch keine Entscheidung). Rüdiger von Wechmar, der Präsident der Vollversammlung, meinte jedoch, daß es in diesem Jahr zwar noch bei der D.K.-Lösung bleibe, daß aber vielleicht bei der 36.UNO-Vollversammlung im Jahre 1981 bereits die Vakanz-Lösung zur Diskussion stehe.

Die Richtung, in die die Vertretungsfrage künftig verlaufen könnte, wird in Regierungskreisen in Washington und - wie immer in gewohnter Präzision - in Singapur verdeutlicht: Die Carter-Regierung hat das Pol-Pot-Regime zwar als "schlimmsten Verletzer der Menschenrechte" hingestellt - und betrachtet Pol Pot als den "Hitler des Ostens" -, gleichwohl aber bisher für die D.K.-Repräsentanz bei der UNO plädiert. Mit dieser höchst unpopulären Politik ist die Carter-Administration unter Beschuß von Oppositionskreisen sowie der amerikanischen Presse gekommen. Der Grund für die amerikanische Politik mag nicht nur darin bestanden haben, daß Washington sich gerne nahtlos mit Peking, Japan und den ASEAN-Staaten abstimmen möchte, sondern war vermutlich auch von der Überlegung bestimmt, daß der bewaffnete Khmer-Rouge-Widerstand höchst nützlich ist, um Hanoi diplomatisch zur Raison zu bringen. Wörtlich: "Die Khmers Rouges sind militärisch höchst nützlich. Sie treiben den Preis in die Höhe und zwingen die Vietnamesen zur Annahme eines Kompromisses... Ohne Khmers Rouges könnte man die Vietnamesen überhaupt nicht an den Verhandlungstisch bringen" (FEER, 5.9.80, S.10). Keinesfalls will man amerikanischerseits Pol Pot wieder an die Macht in Phnom Penh bringen. Der gleichen Auffassung ist auch Lee Kuan Yew in einem Interview (FEER, 26.9.80, S.13 ff.): Weder Singapur noch die anderen ASEAN-Staaten wünschten eine Rückkehr Pol Pots und des Khmer Rouge an die Macht. Angesichts der von diesem Regime begangenen Grausamkeiten liege eine sol-

che Rückkehr ganz sicher nicht im Interesse des kambodschanischen Volkes. Wenn die ASEAN gleichwohl für die D.K.-Repräsentanz bei der UNO eintrete, so aus dem durchaus "macchiavelistischen" Gesichtspunkt, daß - nach Lage der Dinge - die Selbständigkeit Kambodschas überhaupt nur dann aufrechterhalten werden könne, wenn man einstweilen die D.K.-Regierung unterstütze. Würde man diese Anerkennung rückgängig machen, so fiel eine solche Entscheidung zugunsten der Heng-Samrin-Regierung aus, die sich nur mit Hilfe von 200.000 vietnamesischen Soldaten im Sattel halten könne. Drei Ziele gelte es vor allem in der Kambodscha-Frage anzustreben: Man müsse erstens die Sowjetunion überzeugen, daß sie nicht länger Vietnam unterstützt, da durch ein solches Verhalten die Konfliktlage in Südostasien nur weiter zugespitzt werde. Man müsse zweitens die Volksrepublik China, von deren Unterstützung die Khmers Rouges z.Zt. ja lebten, überzeugen, daß die Vertretung Kambodschas in Zukunft durch Männer wahrgenommen werden müßte, die internationales Ansehen genießen und die vor allem an den Grausamkeiten der vergangenen Jahre nicht beteiligt waren, so z.B. Prinz Norodom Sihanouk, Lon Nol, Son Sann oder In Tam - Politiker also, die notfalls auch noch wählbar seien (ob Lon Nol hier allerdings der richtige Vertreter ist, erscheint doch recht fraglich!).

Das dritte Ziel besteht darin, an die Stelle des D.K.-Vertreters in der UNO, der 1980 wohl oder übel noch einmal bestätigt werden müsse, einen anerkannten kambodschanischen Politiker zu setzen - ein Ziel, das nur mit Hilfe der Zustimmung Pekings erreicht werden kann. Hier ergibt sich allerdings das Problem, daß Sihanouk auf keinen Fall etwas mit dem D.K.-Regime zu tun haben möchte und sich vermutlich weigern würde, bei der UNO anzutreten, wenn er mit dem Khmer Rouge auch nur in den losesten Zusammenhang gebracht würde. Der Khmer Rouge andererseits ist ohne weiteres bereit, mit Sihanouk zusammenzuarbeiten.

Das Außenministerium von Singapur gab im September 1980 eine Broschüre mit dem Titel "From Phnom Penh to Kabul" heraus, in dem gegen die Vakanz- und für die D.K.-Lösung geworben wird. In dem Buch wird der vietnamesische Einmarsch nach Kambodscha, die vietnamesische Drohung gegen Thailand und der sowjetische Einmarsch in Afghanistan auf einen gemeinsamen Nenner gebracht. Vietnams Vorwand einer "Bedrohung durch China" sei vergleichbar der "bolschewistischen Drohung", wie sie für Hitlers Angriffskriege habe herhalten müssen. Die Ausführungen schließen mit dem Satz: "Die Vietnamesen werden die Torheit ihrer Politik noch begreifen. Okkupation fremder Länder ist noch allemal schiefgelaufen, wenn die unterdrückten Völker sich erhoben und gekämpft haben. Die vietnamesischen Truppen sollten nach Vietnam zurückkehren und dort ihr kriegszerstörtes Land wiederaufbauen, anstatt fremde Länder zu verwüsten. Dies ist die Lösung für Vietnam!"

Auch Birma gab Anfang September bekannt, daß es für die D.K.-Repräsentanz stimmen werde (XNA, 7.9.80).

b) Am 20. September gaben die fünf ASEAN-Staaten in New York eine Erklärung heraus, in der vorgeschlagen wird, daß Anfang 1981 eine internationale Kambodscha-Konferenz zusammentreten und folgende Punkte beraten möge: (a) den vollständigen Rückzug aller fremden Truppen aus Kambodscha innerhalb einer genau festgelegten Zeit; (b) Maßnahmen der UNO zur Sicherung der Menschenrechte in Kambodscha; (c) Maßnahmen der UNO zur Sicherung der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Kambodschas; (d) UNO-überwachte freie Wahlen in Kambodscha; (e) Garantien gegen die Einbringung ausländischer Streitkräfte in Kambodscha; (f) Garantien für die Respektierung der Souveränität, Unabhängigkeit und territorialen Integrität Kambodschas und (g) Garantien dafür, daß ein unabhängiges und souveränes Kambodscha keine Bedrohung für seine Nachbarn bedeutet.

Langfristig sollten alle Bemühungen darauf hinauslaufen, eine "Zone des Friedens, der Freiheit und der Neutralität in Südostasien" zu errichten. Die Sowjetunion und Vietnam wandten sich gegen diesen Vorschlag, China stimmte ihm unter Einschränkungen zu (dazu oben A.1.).

Thailand fügte diesem Schreiben noch eine Bitte an den Generalsekretär hinzu, für die Dauer der Fortsetzung des Konflikts zwei Maßnahmen zu treffen, nämlich die Stationierung von UNO-Beobachtern auf der thailändischen Seite der Grenze und die Errichtung von "safe areas" unter UNO-Aufsicht in Westkambodscha, auf daß Kambodschaner, die in ihre Heimat zurückkehren wollten, dort einen sicheren Platz fänden.

Dem Konferenzvorschlag der fünf ASEAN-Staaten schlossen sich noch acht weitere Antragsteller an, nämlich Australien, die Komoren, Fidschi, Japan, Nepal, Neuseeland, Pakistan und Papua-Neuguinea.

Lee Kuan Yew wies in dem oben zitierten Interview noch darauf hin, daß die südostasiatischen Staaten versuchen sollten, ihre Probleme selbst zu lösen. Verschiedene Staaten der Region glaubten sich mit unterschiedlichen Hauptgegnern konfrontiert: Indonesien und Malaysia seien beispielsweise geneigt, in China, Singapur dagegen in der Sowjetunion die Hauptgefahr zu sehen. Thailand andererseits hält zur Zeit Vietnam (in Verbindung mit der Sowjetunion) für den Hauptgegner. Vietnam wäre gut beraten, wenn es sich aus einseitigen Abhängigkeiten herauslöste und das "Kuantan-Prinzip" beachtete, das von den Staatsführern Malaysias und Indonesiens im Juli 1980 aufgestellt wurde und das von der Überlegung ausgeht, daß jede Lösung des Kambodscha-Konflikts damit beginnen müsse, daß Vietnam vom Einfluß Chinas, der Sowjetunion und der USA möglichst freigehalten werden müsse. Das eigentliche Motiv der Kuantan-Erklärung bestehe darin, Großmachtkonflikte von der süd-



ostasiatischen Region fernzuhalten. Ein vom Einfluß der Sowjetunion freies Vietnam sei für die anderen südostasiatischen Staaten ein höchst akzeptabler Partner - vorausgesetzt, daß es auch seine Kambodscha-Ambitionen noch aufgebe.

## II. Die VR Kampuchea (VRK)

### 1. Außenpolitik

#### a) UNO

Die VRK-Regierung bemühte sich um Beitritt zur UNO, obwohl ihr Vorhaben angesichts des Abstimmungsergebnisses vom Vorjahr bereits von vornherein zum Scheitern verurteilt war. Außerdem lehnte Phnom Penh, ebenso wie Vietnam, die von den ASEAN-Staaten vorgeschlagene Indochina-Konferenz ab: Es gebe kein "Kambodscha-Problem". Das kambodschanische Volk habe bereits über seine Zukunft entschieden. Die Regierung in Phnom Penh sei die einzige legitime Vertretung des kambodschanischen Volkes. XNA (SWB, 8.9.80) stellt demgegenüber noch einmal die "Lakaiennatur" des Heng-Samrin-Regimes heraus. Der entscheidende Mann für alle Angelegenheiten sei das vietnamesische Politbüromitglied Le Duc Tho, der sich einer Fülle von vietnamesischen "Ratgebern" in den Regierungsorganen von Phnom Penh und auf allen Ebenen der Regierung bediene; alle substantiellen Entscheidungen würden von Vietnamesen gefällt. Alle wichtigen Dokumente und offiziellen Erklärungen des Heng-Samrin-Regimes würden durch Vietnamesen entworfen und dann erst ins Kambodschanische übersetzt. Die Hanoi-Behörden hätten eine Fülle von "Ausbildungskursen", "Studienkursen" usw. für die "Marionettenbeamten" eröffnet. Überall gebe es Lehrkurse für das Vietnamesische. Heng Samrin selbst wurde für einen Monat nach Hanoi entsandt, um dort das Vietnamesische zu erlernen. In einigen Provinzen wurden englisch- und französischsprachige Beamte durch solche Funktionäre ersetzt, die des Vietnamesischen mächtig sind. Daneben werden "Patenprovinzen" ernannt. Inzwischen seien auch Tausende von Vietnamesen nach Kambodscha gekommen, um dort Kautschukplantagen zu betreiben, die Fischerei auf dem Tonle-See in die Hand zu nehmen und Reis zu pflanzen. Pen Sovan, der "Generalsekretär" der "KP Kampuchea", spreche fließend Vietnamesisch, sei mit einer Vietnamesin verheiratet und trage einen vietnamesischen Namen - Hung Cuong. Wie könne ein solches Regime beanspruchen, legitimer Vertreter des kambodschanischen Volkes zu sein? In Wirklichkeit handle es sich doch um "Quislinge".

In ähnlichem Sinne berichtet Hing Kunthon, der ehemalige Präsident der kambodschanischen Handelsbank und einer der wenigen überlebenden Intellektuellen, der inzwischen in Paris lebt: "Keine Entscheidung kann ohne Zustimmung des Vertreters von Nordvietnam getroffen werden. Alle jene, die mit Vietnamesinnen verheiratet

sind oder aus Vietnam kommen, haben die Schlüsselpositionen: Der Gouverneur von Kratie, der zur Zeit der Republik (1970-75) Chauffeur gewesen war und nach Südvietnam fliehen konnte, dort eine Vietnamesin heiratete, wurde von Vietnam auf diesen Posten berufen... Der Wirtschaftsminister der Regierung, Ros Samay, spricht Khmer nur mit starkem vietnamesischem Akzent. Ich wollte einen Khmer-Minister treffen, der dieses Namens würdig ist, und ich traf einen Menschen, der auch keinerlei körperliche Züge eines Kambodschaners an sich hatte und mich ersuchte, für sein Regime zu arbeiten. Während einer halbstündigen Unterredung geschah nichts, als daß er die Notwendigkeit und die Vorteile meiner eventuellen Kollaboration unterstrich und mir eine Villa in Phnom Penh für den Fall versprach, daß ich einwilligte... Noo Ben, Gesundheitsminister, spricht Khmer ebenso schlecht und mit einem ebensolchen vietnamesischen Akzent wie Ros Samay. Die Mehrzahl der Minister ist mit Vietnamesinnen verheiratet. Frau Chey Kanya, Staatssekretärin im Gesundheitsministerium, die früher nach Vietnam geflohen war, lebt in einer Villa in Phnom Penh, überwacht von ihrem vietnamesischen Chauffeur, der auch an ihrem Tische ißt... Ortsveränderungen unterliegen der Zustimmung der vietnamesischen Behörden... Es wird nichts unternommen, um die Wirtschaft in Kambodscha zu organisieren. Aller beweglicher Besitz, von Kunstgegenständen und Antiquitäten bis zur Einrichtung der Häuser, wurde nach Vietnam gebracht... Die Sowjetunion versorgt die nordvietnamesischen Truppen mit Getreide. Sie liefert Reis für die kambodschanische Bevölkerung. Dieser Reis wird aber durch Getreide ersetzt, und dieses in Form von Mehl als Hilfslieferung von Vietnam an die Kambodschaner verteilt. Die russischen Behörden fordern jetzt eine Kontrollfunktion über die Wege, die ihr Reisgeschenk nimmt... Es gibt aber keine Kontrollpapiere, und laufend fließen diese Gaben in die Kanäle des Schwarzen Markts, wo mit Gold bezahlt wird... Auf dem Erziehungssektor... müssen die Funktionäre Heng Samrins Vietnamesisch lernen. Der vom Erziehungsministerium zugelassene Lehrplan fordert Vietnamesisch als erste Fremdsprache, als zweite Russisch. Französisch und Englisch 'laufen praktisch aus'... In den Theaterstücken wird stets die Freundschaft zwischen Kambodscha, Laos und Vietnam behandelt. Die umerzogenen Khmer, einschließlich der Bonzen in den Klöstern, werden auf die Idee des 'Internationalismus' ausgerichtet... Auf dem Gesundheitssektor... wurden viele Ambulatorien eröffnet, aber es gibt praktisch keine Medikamente; und sie sind nur einen halben Tag in der Woche offen." Auch in der Behandlung süd- und nordvietnamesischer Truppen gebe es Unterschiede. In Preak Luong z.B. "bekommen die Nordvietnamesen Schweinefleisch zu ihrem Reis, während es für die Südvietnamesen nur Reis und Salz gibt. Ein Südvietnamese hat einem kambodschanischen Dorfältesten erklärt, daß die Südvietnamesen mit der nordvietnamesischen Herrschaft unzufrieden sind. Die Nordvietnamesen sind meist ungebildeter als sie. In Südvietnam ist die Hoa-Hao-Bewegung wieder auf-

geflammt. Die eingezogenen Soldaten tätowiert man, damit sie erkannt werden, wenn sie desertieren, um nach Hause zu kommen." (Zit. in "Kampuchea-Informationen", Nr.9, September 1980, hrsg. vom Kampuchea-Solidaritätskomitee Köln. Einzelheiten dieses Berichts wurden von Kambodscha-Flüchtlingen dem Referenten des Instituts für Asienkunde, Peter Schier, bei dessen Besuch in Paris im August 1980 bestätigt.)

Die VRK-Regierung läßt sich durch solche Argumente nicht beeindrucken und verweist stattdessen auf ihre Anerkennung durch die Republik Indien, den größten Staat der Blockfreien-Bewegung. Selbst ein Land wie Vietnam sei in den ersten zehn Jahren seiner staatlichen Existenz, d.h. von 1945-55, nur von zehn Ländern diplomatisch anerkannt worden. Demgegenüber besitze die VRK bereits ein Jahr nach ihrer Gründung die Anerkennung von immerhin dreißig Ländern (Radio Phnom Penh in SWB, 22.8.80).

b) Das Verhältnis zu Thailand ist immer noch gespannt. Phnom Penh wünscht die Diskussion seines 4-Punkte-Vorschlags (Näheres dazu C.a., August 1980, S.689 f. und Radio Phnom Penh in SWB, 21.8.80). Die Agentur SPK zählt eine Reihe von Verletzungen des kambodschanischen Territoriums durch Thai-Truppen auf (SWB, 15.9.80). Besonders häufig kam es danach zu Erkundungsflügen über kambodschanischem Gebiet.

Angeblich kämpfen in der Zwischenzeit auch laotische Truppen in Kambodscha (XNA, 22.8.80).

## 2. Innenpolitik

a) Meldungen über fortschreitende Stabilisierung

Mitte August wurde in Phnom Penh ein "Verfassungsgebender Ausschuß" eingesetzt, der langfristig eine Verfassung entwerfen soll. An seiner Spitze steht wiederum Heng Samrin; Generalsekretär ist Ros Samay (Radio P.P. in SWB, 18.8.80).

In der kritischen südwestkambodschanischen Provinz Koh Kong ist in der Zwischenzeit angeblich die Ruhe wiederhergestellt worden: Die VRK-Truppen hätten dort, wie es heißt, inzwischen volle Kontrolle (SPK in SWB, 11.9.80).

Inzwischen beschloß die Regierung, Wahlen zu den obersten Organen der Staatsmacht abzuhalten. In verschiedenen Provinzen, u.a. in Stung Treng und in der Stadt Preah Vihear, wurden bereits Kongresse abgehalten (Radio P.P., 10.9.80).

In der Provinz Kratie entstand eine Radiostation, die von dort aus Meldungen des Radio P.P. weiterfunkte und durch eigene Kommentare ergänzt (Radio P.P. in SWB, 24.9.80).

Besonders stolz scheint Phnom Penh auf die Gründung von Schulen zu sein. Am 8. September beispielsweise öffneten sich die Tore für eine

Lehrerausbildungsanstalt in Phnom Penh (SWB, 20.9.80). Mitte September wurden die ersten neu ausgebildeten Ärzte und Apotheker ins Berufsleben entlassen. Die Abschlusfeier wurde durch die Anwesenheit von Heng Samrin in ein besonderes Licht gehoben (SWB, 20.9.80). Besonderer Wert wird neuerdings auch auf landwirtschaftliche Buchhaltungs- und Finanz-Kurse gelegt. Anlässlich der Eröffnung des ersten politischen und technischen Kurses an der früheren Landwirtschaftsuniversität war ebenfalls Heng Samrin anwesend (Radio Phnom Penh in SWB, 20.9.80). Hat er so viel freie Zeit?

b) Widerstand gegen die Pol-Pot-Truppen: In der Svay-Rieng-Provinz wurden neue Massengräber entdeckt, in denen schätzungsweise 8.000 ermordete ältere Leute und Kinder liegen (SPK in SWB, 20.9.80). Anlässlich der Einkleidung von buddhistischen Novizen brachte VNA einen Überblick über die Religionsverfolgung des Pol-Pot-Regimes: Ursprünglich habe es in Kambodscha 2.800 Pagoden mit 82.000 Bonzen gegeben. Die Pagoden wurden in Speicher, Gefängnisse oder Konzentrationslager umgewandelt, soweit sie nicht überhaupt in Flammen aufgingen. Angeblich haben nur 500 Mönche überlebt.

Auch der Islam wurde systematisch verfolgt. In der Kompong-Cham-Provinz gab es beispielsweise sieben Dörfer mit rund 20.000 Islam-Anhängern, von denen nur vier überlebten. Insgesamt seien 90% der moslemischen Bevölkerung aus dem einzigen Grunde getötet worden, weil sie ihre Religion und ihre Muttersprache nicht aufgeben wollten. Insgesamt hätten nur 2.000 Moslems fliehen können, und zwar hauptsächlich nach Malaysia (SWB, 20.9.80). Mitte September wurden 1.500 buddhistische Novizen in Phnom Penh neu geweiht.

## 3. Wirtschaft

Heng Samrin erklärte Mitte September, daß im Jahre 1979 wieder 850.000 ha Land mit Reis bebaut worden seien und daß man für das Jahr 1980 eine Reisernte von 1,5 Mio.t erwarte. Unter dem neuen Regime hätten ferner 80% der Fabriken ihre Tätigkeit wiederaufgenommen (Frage: Wieviel "Fabriken" gibt es insgesamt? Warum nur Prozentzahlen?) (Radio Hanoi in Monitor Dienst Asien, 1.10.80, S.5).

Um die Kampfmoral der kambodschanischen sowie der vietnamesischen Truppen scheint es z.Zt. nicht zum besten bestellt zu sein. Angeblich sollen unter den vietnamesischen Truppen Kämpfe ausgebrochen sein (so das thailändische Oberkommando in Bangkok). Es gebe Berichte, daß sich die vietnamesische Streitmacht in zwei Lager gespalten habe, von denen das eine für die Beendigung des Krieges in Kambodscha und für die Rückkehr in die Heimat sei. Die Kämpfe hätten Tote und Verwundete gefordert. Vermutlich sind auch VRK-Truppen in diese Auseinandersetzungen verwickelt. Peking (XNA, 2.9.80) spricht von VRK-Überläufern zu den D.K.-Truppen.

## III. Das "Dritte Kambodscha"

Peter Schier

Die nicht-kommunistischen kambodschanischen Gruppen, die gegen die vietnamesische Besetzung Kambodschas und die von Vietnam in Phnom Penh eingesetzte Regierung Heng Samrin kämpfen, verfügen nach wie vor nicht über eine einheitliche Organisation bzw. Führung. An ernst zu nehmenden nicht-kommunistischen Organisationen, die auch weit im Landesinneren operieren, gibt es zwei Gruppierungen:

1. Die "Front National de Libération du Peuple Khmer" (FNLPK) unter der politischen Führung von Son Sann. Ihre Streitkräfte, die "Forces Armées Nationales de Libération du Peuple Khmer" (FANLPK) unterstehen dem militärischen Oberbefehl von General Dien Del. Der FNLPK gehören mehrere Gruppen an, die mehrheitlich eine Einheitsfront mit den Roten Khmer des "Demokratischen Kampuchea" ablehnen. Wie Son Sann, Mitglied in 15 Regierungen unter Prinz Sihanouk und von 1967 bis 1968 Premierminister Kambodschas, auf einer Pressekonferenz am 2. September 1980 in Tokyo bekanntgab, kämpfe die FNLPK getrennt von den Roten Khmer Pol Pots gegen die von Vietnam unterstützte Regierung Heng Samrin. Solange sie nicht von den Roten Khmer angegriffen würden, würden auch sie nicht gegen die Pol-Pot-Truppen kämpfen (Kyodo, 11.9.80, nach SWB, 12.9.80).

2. Prosihanoukistische Gruppen, wie z.B. die "Moulinaka" (Mouvement de la Libération Nationale du Kampuchea) und der "Schwarze Adler" (Entry Khmao). Die "Moulinaka" mußte im August 1980 einen schweren Verlust hinnehmen, da ihr Führer, Kong Sileah, am 16. August an Malaria verstarb (AFP, 17.8.80, nach SWB, 23.8.80). Es gab allerdings auch Gerüchte, die besagten, daß Kong Sileah mit thailändischer Hilfe vergiftet worden sei. Kong Sileah, ein früherer Marineoffizier in der Armee von Sihanouk und später Lon Nol, hatte die "Moulinaka" im August 1979 ins Leben gerufen, nachdem er sich von der FNLPK abgespalten hatte, die eine Zusammenarbeit mit Prinz Sihanouk ablehnt. Vertreter prosihanoukistischer Widerstandsgruppen haben sich mehrfach darüber beklagt, daß die thailändischen Behörden und das thailändische Militär ihnen gegenüber feindlich gesinnt seien. So sollen thailändische Elitesoldaten den FANLPK-Truppen bei einem Angriff auf die Moulinaka-Kräfte, denen u.a. 300 frühere Khmer-Rouge-Guerillas angehören, geholfen haben. Angesichts der feindseligen Haltung Thailands und der Weigerung der Volksrepublik China und der USA, die prosihanoukistischen Gruppen mit Waffen zu unterstützen (siehe C.a., August 1980, S.691), sind diese völlig auf sich allein gestellt.

Obwohl die prosihanoukistischen Widerstandskräfte in Kambodscha keine einheitliche Organisation bzw. Führung besitzen und vom Ausland keinerlei Unterstützung erhalten, verfügen sie

über erheblichen Rückhalt unter der kambodschanischen Bevölkerung - dies ist eines der Ergebnisse von zwei Gesprächen, die ich Ende September in Paris mit zwei prominenten Persönlichkeiten führte, die im Juni 1980 aus Kambodscha geflüchtet sind. Bei den Gesprächspartnern handelte es sich um General Duong Sam Ol, der zu den führenden Militärs der Königlichen Armee Kambodschas in der Sihanouk-Ara zählte. Von 1970 bis 1975 war er Minister für militärische Ausrüstung der GRUNC (Gouvernement Royal d'Union Nationale du Cambodge). Nach dem Sieg der Roten Khmer in Kambodscha im April 1975 kehrte General Duong Sam Ol nach Kambodscha zurück. Über seine Erlebnisse von 1975 bis 1980 berichtete er in "Le Monde" vom 20. September 1980. Bei meinem anderen Gesprächspartner handelte es sich um Herrn Ang Kim Khoan, der von 1963 bis 1966 Minister für Touristik gewesen war. Von 1970 bis 1975 arbeitete er als Botschafter der GRUNC in Nordkorea und kehrte im Dezember 1975 nach Phnom Penh zurück. Dort wurde er zusammen mit General Duong Sam Ol drei Jahre lang in einem Arbeitslager für frühere Diplomaten und Regierungsangehörige festgehalten. Beide waren von den Roten Khmer in der Eile der Flucht vor den unerwartet schnell vorrückenden vietnamesischen Truppen Anfang Januar 1979 in Phnom Penh zurückgelassen worden. Dort konnten sie - unerkannt von den Vietnamesen - untertauchen und in einem Dorf, das 8 km außerhalb von Phnom Penh gelegen war, Unterschlupf finden. Ende März/Anfang April brachen Duong Sam Ol und Ang Kim Khoan zusammen mit ihren Frauen zur Flucht nach Thailand auf.

Beide berichteten übereinstimmend, daß - im Gegensatz zu den meisten ausländischen Presseberichten (insbesondere aus der Volksrepublik China) - die Roten Khmer nicht die stärkste Widerstandskraft gegen die vietnamesische Präsenz in Kambodscha darstellten. Die Roten Khmer verfügten zwar über sehr viel Waffen und Unterstützung aus dem Ausland, hätten jedoch keinerlei Rückhalt in der Bevölkerung. Sie hielten sich in völlig abgelegenen Gegenden auf, die quasi unbewohnt seien. Die Bevölkerung würde die Roten Khmer noch mehr fürchten als die Vietnamesen, da die Vietnamesen die Kambodschaner wenigstens am Leben ließen und die Zusammenführung versprengter Familien erlaubten. Nichtsdestotrotz seien die antivietnamesischen Gefühle der Khmers sehr stark, da man die vietnamesische Präsenz in Kambodscha als eine Kolonisierung der Heimat betrachte. Das von den Vietnamesen eingesetzte Heng-Samrin-Regime sei unpopulär, weil es kommunistisch und eine Marionette der Vietnamesen sei. Die Regierung Heng Samrin sei äußerst schwach und könne sich nur mit Hilfe der Vietnamesen an der Macht halten. Insofern sei die Regierung Heng Samrin auf Gedeih und Verderb auf die Präsenz vietnamesischer Truppen in Kambodscha angewiesen. General Duong Sam Ol und Ang Kim Khoan berichteten übereinstimmend, daß die große Mehrheit der kambodschanischen Bevölkerung nach wie vor auf eine Rückkehr von Prinz Sihanouk an die politische Macht hoffe. Im ganzen Land gebe es Grup-

pen, die gegen die Vietnamesen und für eine Rückkehr Sihanouks kämpften. Sie operierten unter Namen wie "Khmer Sereika" (Freie Khmer) und "Entry Khmao" (Schwarzer Adler). Letztere Gruppierung scheint am stärksten zu sein. 80 bis 90 Prozent der Bevölkerung unterstützen nach den Aussagen von Duong Sam Ol und Ang Kim Khoan diese prosihanoukistischen Widerstandskräfte. Sie seien auf lokaler Ebene geheim organisiert und unterstützen regionalen Führungsorganen. Ein nationales Oberkommando gebe es nicht, es bestünden jedoch Verbindungen zwischen den verschiedenen regionalen Führungen bzw. Gruppen. Selbst in der Hauptstadt Phnom Penh gebe es eine prosihanoukistische Organisation, deren Mitglieder sogar im Regierungsapparat des Heng-Samrin-Regimes zu finden seien. Insgesamt gesehen seien die prosihanoukistischen Widerstandskräfte weitaus zahlreicher als die Roten Khmers, hätten jedoch - im Gegensatz zu letzteren - kaum Waffen und bekämen auch keinerlei Unterstützung vom Ausland. Deshalb würden sie gegenwärtig zunächst einmal Waffen- und Munitionslager aufbauen und sich auf die politische Organisation im Untergrund konzentrieren. In abgelegenen Gebieten, wo die Situation etwas günstiger sei, würde jedoch bereits mit Waffen gegen die Vietnamesen gekämpft. Ang Kim Khoan und Duong Sam Ol berichteten von einer Verbitterung prosihanoukistischer Kräfte in Kambodscha über die fehlende Unterstützung durch das Ausland. Man brauche dringend Waffen und Munition, um effektiver gegen die Vietnamesen kämpfen zu können und um bei einem eventuellen Abzug der vietnamesischen Truppen aus Kambodscha über die militärischen Voraussetzungen zu verfügen, um mit Hilfe der Bevölkerung eine Rückkehr der von der Volksrepublik China bis an die Zähne bewaffneten Roten Khmer an die politische Macht verhindern zu können. Eine alleinige Unterstützung der Roten Khmers, die unter der Bevölkerung kaum Anhänger fänden und politisch erledigt seien, spiele in Wirklichkeit den vietnamesischen Interessen in Kambodscha in die Hand.

Die Aussagen von Ang Kim Khoan und Duong Sam Ol wurden im wesentlichen von einem früheren kambodschanischen Auslandsstudenten in Peking bestätigt, der 1975 freiwillig nach Kambodscha zurückgekehrt und dort drei Jahre lang von den Roten Khmer in einem Arbeitslager für frühere Auslandsstudenten festgehalten worden war. Nach dem Einmarsch der Vietnamesen im Januar 1979 in Kambodscha hatte er sich prosihanoukistischen Widerstandsgruppen angeschlossen. Auch er berichtete von einer Politik der Ausplünderung Kambodschas durch die vietnamesischen Besatzer. Die von den Roten Khmer in Phnom Penh angelegten Lager (Stoffe, Nähmaschinen u.ä.) seien von vietnamesischen Truppen geplündert und nach Südvietnam geschafft worden. Auch kambodschanische Kunstschätze würden in großem Maße nach Vietnam gebracht. Ein großer Teil der internationalen humanitären Hilfe für Kambodscha gehe ebenfalls nach Vietnam. Stattdessen erhielten die Kambodschaner sowjetischen Futtermais, der aber auch nur in den Städten verteilt werde.

Nur ganz wenige Hilfsgüter gelangten auf das Land. So erhielt z.B. General Duong Sam Ol, der immerhin 14 Monate lang unter der vietnamesischen Besatzung in einem Dorf, das nur 8 km außerhalb von Phnom Penh lag, lebte, in dieser gesamten Zeit nur eine Blechbüchse voll Reis aus dem internationalen Hilfsprogramm.

Anfang September 1980 kritisierten die Medien der Regierung Heng Samrin Sihanouk wegen einer Erklärung, in der er am 21. August die Vereinten Nationen aufgefordert hatte, die Heng-Samrin-Regierung in Phnom Penh nicht anzuerkennen (siehe C.a., August 1980, S.691). Die "Stimme des Volkes von Kampuchea" (VOKP) bezeichnete am 4. September 1980 Sihanouk als eine "Schachfigur" und ein Trojanisches Pferd der Volksrepublik China (nach SWB, 10.9.80). Die "Informationsagentur von Kampuchea" (Sapordamean Kampuchea - SPK) stellte am 10. September 1980 Sihanouk in eine Reihe mit den Roten Khmer und Son Sann. Den "Pekinger Expansionisten, US-Imperialisten und thailändischen Geheimdiensten" warf SPK vor, eine Allianz zwischen Sihanouk, Son Sann und dem nominellen Führer der Roten Khmer, Khieu Samphan, schmieden zu wollen (nach SWB, 12.9.80). Sihanouk selbst hat eine erneute Einheitsfront mit den Roten Khmer wiederholt abgelehnt.

Das Problem der antivietnamesischen Widerstandskräfte in Kambodscha besteht bereits seit Monaten darin, daß auf der einen Seite die Roten Khmer zwar über sehr viel Waffen, ausreichende ausländische Unterstützung und eine straffe Organisation verfügen, jedoch absolut unpopulär sind, und daß auf der anderen Seite die nicht-kommunistischen bzw. die prosihanoukistischen Kräfte zwar populär sind, jedoch über sehr wenig Waffen, keine einheitliche, straffe Organisation und über keinerlei Unterstützung vom Ausland verfügen.

## C. Laos

### 1. Außenpolitik

#### a) Beziehungen zu Vietnam

"Laos und Vietnam sind enge Nachbarn, die einander wie Blutsbrüder lieben" und die sich - im Geiste des proletarischen Internationalismus und des Erbes von Ho Chi Minh - gemeinsam gegen den "chinesischen Großmacht-Expansionismus" zur Wehr setzen müßten. Dies war der Tenor der Glückwunschkarte Vientianes an Hanoi zum vietnamesischen Nationalfeiertag am 2. September 1980 (SWB, 6.9.80).

Ebenso wie zwischen vietnamesischen und kambodschanischen besteht auch zwischen vietnamesischen und laotischen Provinzen ein Patenschaftsverhältnis. Patenprovinzen sind beispielsweise Saravane in Laos und Quangnam-Da-nang in Zentralvietnam. Beide Provinzen tauschen im Berichtszeitraum Delegationen aus, die

eine längere Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Verteidigung, der Wirtschaft und der Kultur vereinbarten (KPL in SWB, 19.9.80). Am 8. September unterzeichneten Laos und Vietnam ein Warentransit-Abkommen. Der vietnamesische Staatspräsident Huu Tho, der bei der Unterzeichnungszereemonie zugegen war, betonte, daß gerade angesichts der thailändischen Grenzsperrungsmaßnahmen dieses Transitabkommen für Laos besondere Bedeutung besitze und daß Vietnam sich freue, hier dem Nachbarvolk helfen zu können (VNA in SWB, 12.9.80). Der Löwenanteil der Importe und Exporte von Laos läuft traditionell nicht über Vietnam, sondern über Thailand. Auch das neue Transitabkommen ist eine von vielen Maßnahmen Vietnams, um die neuen Bindungen von Laos an Vietnam zu verstärken.

b) Beziehungen zu Thailand: Unfreundliches Verhältnis trotz Wiederöffnung einiger Mekong-Übergangspunkte

Am 29. August 1980 hatten die Thais einige Grenzübergänge wiedereröffnet, die sie vorher am 16. Juni 1980 wegen der damaligen Zwischenfälle auf dem Mekong geschlossen hatten. Ein Kommentar der Parteizeitung "Siang Pasason" vom 5. September (SWB, 8.9.80) äußert sich ironisch über die Begründung dieser Wiedereröffnung ("humanitäre Gründe"). Was habe Laos nicht alles an Großzügigkeit gegenüber Thailand walten lassen: Es habe thailändischen Flugzeugen neunmal am Tag das Überflugrecht eingeräumt, und es habe der Thai-Bevölkerung erlaubt, Güter auf den Märkten in Laos zu verkaufen. Geht daraus nicht hervor, daß es die Laoten waren, die ein "humanitäres Benehmen" an den Tag gelegt hatten - und nicht etwa die "ultrarechten Thai-Reaktionäre", denen es ja nur um ihren Profit gehe und die von dem Grenzhandel profitierten? Im übrigen erfülle Thailand mit der Wiedereröffnung nur vertragliche Pflichten, die es aufgrund der laotisch-thailändischen Kommuniqués und Memoranda zu Anfang des Jahres 1979 eingegangen sei (Radio Vientiane in SWB, 10.9.80).

Trotz dieser höhnischen Kommentare bat aber der laotische Botschafter in Thailand das Thai-Außenministerium am 11. September 1980, doch noch zwei weitere Übergangspunkte wiederzueröffnen. Auch setzte sich der Botschafter mit der thailändischen Elektrizitätsgesellschaft EGAT in Verbindung, um die Unterzeichnung eines neuen Vertrags einzuleiten, da das alte Abkommen Ende 1980 auslaufe. Laos fordert für die aus dem Stauwerk Nan Ngum gelieferte Elektrizität höhere Preise (Bangkok Post in SWB, 15.9.80).

Deutlich wird hier der Unterschied zwischen offiziellem laotischem Propagandaverhalten, das offensichtlich vietnamesischen Weisungen folgt, und einem flexiblen Laos-orientierten Realverhalten, das nur dann deutlich erkennbar wird, wenn man zwischen den Zeilen liest oder aber vertraulich mit laotischen Vertretern zu tun hat. Selbst der Zwischenfall auf dem Mekong vom Juni 1980 ist vielleicht nicht von den Laoten selbst, sondern von "anderen" Beteiligten ver-

ursacht worden. Sollte diese Ansicht zutreffen, so hätten die Thais mit ihrer Schließungsmaßnahme den falschen Adressaten getroffen. Es liegt im laotischen Interesse, nicht völlig von den Transitwegen über Vietnam abhängig zu werden (dazu Näheres oben 1.a) sondern auch nach Thailand hin die traditionellen Routen offenzuhalten. Mit der Schließungsaktion, die wohl als Überreaktion zu deuten ist, haben die Thais also vietnamesischen Interessen gedient; sie täten gut daran, Laos, das sich für den Vorfall "entschuldigen" soll, nicht noch mehr in Bedrängnis zu bringen. Entschuldigen kann man sich schließlich kaum für fremdes Fehlverhalten.

Nachdenken sollte man überhaupt über die Funktion anti-thailändischer Propaganda in laotischen und kambodschanischen Publikationen.

c) Beziehungen zur Sowjetunion

Nach über einem Monat Erholungsaufenthalt in der Sowjetunion kehrte Parteichef Kaysone Phomvihon am 3. September nach Laos zurück (Radio Vientiane, 11.9.80). Schon am nächsten Tag verließ eine Kulturdelegation Vientiane, um die Sowjetunion zu besuchen (KPL in SWB, 11.9.80). Am 15. September folgte eine Gewerkschaftsdelegation (KPL in SWB, 18.9.80).

d) Beziehungen zu Birma offiziell gut  
Anfang September besuchte der birmanische Außenminister U Lay Maung die DVR Laos. Es war von den gemeinsamen guten Absichten, die Beziehungen zwischen beiden Ländern noch herzlicher zu gestalten und ähnlichen Unverbindlichkeiten die Rede (SWB, 4. und 8.9.80). Birma unterstützt in der UNO die D.K.-Lösung und kann - aufgrund seines neutralistischen Kurses - mit der wenig neutralen Behandlung von Laos und Kambodscha durch Vietnam keineswegs zufrieden sein. Immerhin liegen keine Anzeichen dafür vor, daß birmanische Aufständische von Laos oder von Vietnam her unterstützt werden.

## 2. Innenpolitik

Zahlreiche Meldungen im Berichtszeitraum befassen sich mit angeblichen Guerillaaktivitäten, die gegen die Regierung gerichtet sind. Solche Meldungen sind allerdings mit Vorsicht zu bewerten, da sie durchweg aus D.K.-kambodschanischen und chinesischen Quellen stammen, also z.T. wohl auch von Wunschdenken mitbestimmt sind. Die Rede ist z.B. von einer Guerillabewegung unter der Führung einer "Laotisch-nationalen Befreiungsfront", die vor allem gegen vietnamesische Truppen operierten, und zwar in der südlaotischen Provinz Champassak (D.K.-Stimme in SWB, 6.9.80). Am 20. August sei ein vietnamesisches Bataillon in den Hinterhalt geraten und habe dreißig Tote und zwanzig Verwundete hinterlassen. Unter den Toten habe sich auch ein Sowjetbürger befunden (D.K.-Stimme in SWB, 12.9.80). Angeblich wagt sich der laotische Premier Kaysone Phomvihon wegen der Guerilla-attacken kaum noch aus seinem Bunker, der von

einem dichten Kordon von Soldaten umgeben sei ("Stimme des Volkes von Birma" in SWB, 12.9.80). Eine laotische patriotische Studentenorganisation habe ferner - quasi als Ergänzung zu diesen Angriffen - in einem offenen Brief, der in Thailand verteilt wurde, die laotischen Behörden angeklagt, weil sie es zuließen, daß sie in allen Bereichen von Vietnam gesteuert würden (XNA, 26.8.80).

Möglicherweise sind diese Berichte nicht alle frei erfunden, da in regierungsoffiziellen Berichten immer wieder von der Notwendigkeit einer Verstärkung der militärischen Aktivitäten der Regierungstruppen die Rede ist. Ende August beispielsweise gab die laotische Regierung einen Beschluß heraus, dem zufolge sich alle altgedienten Soldaten bei ihren ursprünglichen Einheiten zu melden hätten. Xinhua (XNA, 21.8.80) fügt diesen Meldungen die Vermutung bei, daß es sich hier offensichtlich um ein Teilstück der "Kriegsvorbereitungen" gegen Thailand handle. Im August noch hatte das Verteidigungsministerium in Vientiane ein Treffen abgehalten, in dem die militärischen Aufgaben für die zweite Jahreshälfte 1980 bekanntgegeben wurden. Dieser Plan sei vom ZK-Militärausschuß und dem Oberkommando gemeinsam ausgearbeitet worden. Das Treffen dauerte insgesamt sieben Tage (Radio Vientiane, 18.8.80). Die gestellten Aufgaben waren: Konsolidierung des Armeeaufbaus in allen Bereichen; Verteidigung des Vaterlandes; Aufbau des Sozialismus; Verbesserung der Lebensbedingungen innerhalb der militärischen Einheiten; Verstärkung der internationalen Solidarität. Aufgerufen wurde vor allem gegen den "Großmacht-Expansionismus" der Pekinger Behörden und gegen den "US-Imperialismus". Von Auseinandersetzungen mit einer im Inneren des Landes befindlichen Guerilla ist allerdings nirgends die Rede - zumindest wurde darüber nichts publiziert (Radio Vientiane in SWB, 27.8.80).